



GEDANKEN  
zur  
TRAUERFEIER  
von  
FRAU ELLA DEININGER

Hilzingen, 21. November 2007

*Gott weiß, welch ein Gebilde wir sind; er denkt daran:*

*wir sind nur Staub. Ps 103<sub>14</sub>*

*In Christus sind wir zu Erben eingesetzt worden Eph 1<sub>14</sub>*

*Gnade sei mit euch und Friede von ihm, der da ist und der da war und der da kommt; und von dem Heiligen Geist und von Jesus Christus.  
Amen.*

Lieber Herr Deininger, liebe Frau Binder mit Ihrer Familie, liebe Angehörige, liebe Trauergemeinde!

Unser Leben verläuft in vielen Bewegungen, mal auf mal ab. In manchen Zeiten glauben wir den Sinn zu erkennen, dann wieder kommen wir mit uns selbst nicht zurecht, wünschten wir uns, ein ganz anderer zu sein. In Stunden der Verzweiflung würden wir gerne alles aufgeben, in Zeiten der Ratlosigkeit können wir sogar mit Gott nicht mehr viel anfangen. Dann wieder gibt es Zeiten, da wachsen wir über uns selbst hinaus. In den letzten Jahren hat Ihre Frau, Ihre Mutter, hat Eure Oma, liebe Jungen, viel von den beschriebenen Lebensphasen mitgemacht; solche Phasen haben auch Sie erlebt, die Sie hier heute Abschied nehmen.

Sie, liebe Frau Binder, haben mir bei unserem Gespräch erzählt, wie schön und wie wichtig der Kontakt Eurer Familie zu Eurer Oma gewesen ist. Mir kam für diese Abschiedsstunde daher ein Gedanke. Ich erzähle ein wenig aus einem schönen Kinderbuch. Eine Geschichte für Euch, Felix, Simon und Nicolas – und wir Erwachsenen denken beim Zuhören daran, daß Jesus einmal gesagt

hat: werdet wie die Kinder, dann seid Ihr ganz nahe bei Gott. Also: eine Geschichte für Groß und Klein.

Der Junge Matti hat mitbekommen, daß sein lieber Großvater nicht mehr lange zu leben hat. Früher ist er mit seinem Opa immer unterwegs gewesen, die beiden haben viele Streiche gemacht und hatten wunderschöne Erlebnisse. An einem Tag steht Matti mit seiner Familie am Bett des Opa. Der Großvater ist schon ganz schwach und atmet nur noch leise. Während die anderen weinen und traurig darein



blicken, glaubt Matti die Stimme seines Großvaters zu hören. Der Opa lädt Matti zu einem Spaziergang ein. Und so ziehen die beiden los, während die Erwachsenen im Zimmer zurückbleiben.

In Gedanken spaziert Matti mit seinem Opa noch einmal auf allen Wegen und zu allen Plätzen, auf denen sie früher gewesen sind.

Einmal stehen sie an einem Fluß und sehen die Pferde am anderen Ufer. Sie überlegen sich, wie das schöne weiße Pferd wohl heißen könnte. Schließlich nennen sie es ‚Halunke‘. Großvater lächelt.

Wenn Matti mit seinem Opa unterwegs war, hat er viel gelernt, sie haben viel miteinander gelacht und Scherze gemacht – wie Ihr das wohl auch mit Eurer Oma getan habt.



Auf dem nächsten Bild seht Ihr Matti und seinen Opa am Meer. In der Ferne segelt ein Piratenschiff. Die beiden sind oft am Ufer des Meeres gewesen. An diesem Tag ist etwas

Besonderes geschehen. Merkt ihr es? Der Opa ist plötzlich kleiner als Matti. Auf der Wiese vorher war es noch umgekehrt, da war der Opa

noch größer gewesen. Vielleicht ist es so, daß der kleine Matti an diesem Abschiedstag langsam immer größer, erwachsener wird – und sein Opa immer kleiner, immer weniger wird. Mattis Leben beginnt, Opas Leben vergeht langsam. Am Meer spielen die beiden in Gedanken ‚Piratenangriff‘ ... Was habt Ihr für Geschichten mit Eurer Oma gespielt, Jungs? erinnert Ihr euch noch? Behaltet diese schönen Geschichten in Erinnerung. Vielleicht malt Ihr einmal ein solches Erlebnis?



Irgendwann ist Abend geworden. ‚Vor ihnen beschrieb der Fluß einen weiten Bogen, und auch das Wasser war rot wie der Himmel...‘ Mattis Opa sitzt jetzt bei Matti auf dem Kopf. Er ist schon ganz ganz klein. Matti befürchtet ihn zu verlieren. Doch der Opa rät Matti: ‚Nimm mich einfach in deine Faust, dann bleibe ich bei Dir, dann gehe ich Dir nicht verloren...‘

Wißt Ihr noch, wenn Eure Oma mit Euch spazierengegangen ist und Euch an der Hand genommen hat? So ähnlich macht es jetzt Matti mit seinem Opa. Er paßt auf ihn auf. Ihr habt in den letzten Wochen auf Eure Oma aufgepaßt, nicht wahr? Wart immer wieder bei ihr gewesen und habt sie auf ihrem letzten Spaziergang nicht alleine gelassen.



Schließlich kommt Matti mit seinem Opa wieder im Zimmer an. Dort stehen noch immer alle Verwandten und sind traurig. Matti versteht das nicht. Opa und er hatten so viel Spaß miteinander. Diese Freunde beschließt Matti für immer in seinem Herzen zu behalten.

Und die Geschichte endet mit den folgenden Worten:

Matti schaute den Großvater im Bett an und sah, daß er sehr reglos und sehr blaß war.

»Großvater«, sagte er mit seiner allerleisesten Stimme.

»Ja?« sagte der Großvater.

»Wo bist du?«

»Ich bin hier.«

»Hier, nicht dort, stimmt's?«

»Natürlich«, sagte der Großvater.

Dann hörte er einen tiefen Atemzug. Er schaute Mama an, die ein trauriges Gesicht machte, und gab ihr die Hand. Sie schaute ihn an und drückte sie.

An jenem Tag, und auch an dem darauffolgenden, waren alle sehr traurig.

Aus Respekt vor ihrer Traurigkeit lachte auch Matti nicht, obwohl ihm der Großvater manchmal sehr lustige Dinge erzählte.

Nachdem sie auf dem Friedhof gewesen waren, nahm Papa Matti beiseite und sagte zu ihm:

»Du hast den Großvater sehr gern gehabt, nicht wahr?«

»Natürlich hab ich ihn gern«, sagte Matti.

Papa war etwas verblüfft und schaute ihn eine Weile schweigend an.

»Nun, jetzt ist er nicht mehr«, sagte Papa. »Aber ...«

Matti schaute ihn erwartungsvoll an.

Es schien so, als wollte Papa etwas sagen und wüßte nicht wie.

»Willst du sagen, daß er doch noch da ist?« fragte Matti. Papa preßte die Lippen zusammen.

»Ja, genau ... Ein Mensch, den wir lieben, bleibt immer bei uns«, sagte er. »Das ganze Leben lang, verstehst du?«

Matti lächelte und sagte:

»Ja, ich weiß.«

Matti konnte seinen Opa gehen lassen, denn er weiß ihn immer bei sich im Herzen.

Ähnlich wie bei Matti ist es mit Gott: Bei all den Fragen, die einen Menschen während seines ganzen Lebens umtreiben können, gibt es einen, der uns immer kennt: Gott weiß, welche Gestalt wir sind. Gott können wir nichts vormachen, vor ihm können wir uns nicht verstecken. In Gott bleiben wir immer geborgen. Das bedeutet nach meinem Glauben nicht, daß Gott uns die ganze Zeit überwacht; sondern das heißt schlicht und einfach: Gott ist immer für uns da, ohne sich aufzudrängen. Dieser Glaube hat auch Ihrer lieben Frau immer wieder Halt und Kraft gegeben, wenn es schwer wurde für sie. Ich möchte Ihre liebe Frau, Herr Deininger, Ihre Mutter, Frau Binder, Eure Oma mit einem Bekenntnis des Apostel Paulus verabschieden: In Christus sind wir zu Erben eingesetzt worden! Erben heißt hier: wir bekommen in Christus das ewige Leben geschenkt. Was auch immer in einem menschlichen Leben geschehen ist, wir dürfen auf die christliche Verheißung vertrauen, daß jenseits des Todes ein anderes Leben beginnt.

Lassen Sie uns darauf vertrauen, daß Frau Ella Deininger ihr Erbe bei Gott antreten durfte. In einem alten christlichen Lied heißt die erste Strophe: *„Von Gott will ich nicht lassen, denn er läßt nicht von mir, führt mich durch alle Straßen da ich sonst irrte sehr. Er reicht mir seine Hand, den Abend und den Morgen tut eher mich wohl versorgen, wo ich auch sei im Land.“* Amen.